

Faustkämpfe mit Tennisbällen

Die Schweizer Theatergruppe „Schauplatz“ im Mousonturm

Goethes „Faust“-Dichtung hat schon so manchen ungetrieben. „Faust, wie kann ich dich verstehen?“ singt nun einer auf der Studiobühne des Mousonturms. Ob der Weg der Schweizer Theatergruppe „Schauplatz“ zum Ziel führt, sei dahingestellt. Kurios ist er allemal. „The name of the game is fistgame“ singen die fünf Kandidaten zusammen mit den Moderatoren. „Fistgame“ – „Faustkampf“ ist der naheliegende Titel des Spiels um Goethes Faust I und II. „Der Vers rollt!“ lautet das Kommando der Moderatoren Anna-Lisa Ellend und Albert Liebl. Der Computer wählt eine Verszahl aus, den die Kandidaten im Faustischen Gesamttext orten müssen. Yangzou Brauen, Daniel Binggeli, Stefan Gubser, Lars Studer und Stefan Zurstein spielen die Kandidaten. „Offene Gegend“ notieren sie oder „Studierzimmer 2“. Danach wird mit den Versen gespielt, das „Schul分析spiel“

etwa, oder es soll ein Werbeslogan, in dem alle Wörter des Verses vorkommen, erstellt werden. Dafür gibt es, je nach Leistung, Tennis- oder Pingpongball. Dazu spielt „Mr. G“ (Matthias Wyder) als Ein-Mann-Band. Ein älterer Herr namens Walter gibt die altersweise Jury.

Die absurd komplizierten Spielregeln dürfen von den Teilnehmern kritisiert, die eigene Leistung eingeschätzt werden, kollektiver Jubel über die Leistung eines einzelnen wird eingefordert. Tritte werden hinterlistig verteilt, politische Korrektheit beherrscht die Oberfläche. So gelingt zumindest ansatzweise ein kritischer Blick auf gesellschaftliche Übereinkünfte. „Fistgame“ ist, wie alle derzeit das Tagesgespräch beherrschenden Quizshows, eine niemals endende Geschichte – und ein harmlos-nettes Spiel. (Eine weitere Vorstellung heute um 21.30 Uhr.) EVA-MARIA MAGEL